

Am 30. Dezember 1980 starb sie, die die Kirmeszeitung ob ihrer steten Hilfsbereitschaft schon vor 15 Jahren die „Nimmermüde“ nannte. Ein Herz, das immer für die Nächstenliebe da war, hatte aufgehört zu schlagen. Die 1895 geborene Dortmunderin kam 1922 als evangelische Gemeindegeweschwester nach Pfaffendorf. Sie war überall dabei, wo es galt zu heilen, in guten und in schlechten Zeiten. Da die evangelische Kirchengemeinde sich auch auf Ehrenbreitstein und Horchheim erstreckte, war sie bald in Horchheim bekannt und beliebt. Während des 2. Weltkrieges, als die Kirchengemeinde ohne Pfarrer war, taufte Schwester Anna auch Kinder und begrub Tote.

## In memoriam Schwester Anna Schulze

Foto: K. H. Melters

Sie trug entscheidend zu einem guten Zusammenleben der beiden Konfessionen bei. Mit Pfarrer Nikenich arbeitete sie gut zusammen, zu den katholischen Schwestern im Krankenhaus hatte sie ein inniges Verhältnis.



Im Alter von 70 Jahren übernahm sie 1965 die Leitung des Altersheimes der evangelischen Kirchengemeinde Pfaffendorf in Horchheim. Trotz der großen verantwortungsvollen Tätigkeit war sie in ihrer Gemeinde immer da, wenn sie gerufen wurde. 1972 trat sie in den Ruhestand. Doch ruhen konnte sie nicht. 1975 erhielt sie aus der Hand des Regierungspräsidenten Heinz Korbach zur Vollendung des 80. Lebensjahres für ihre aufopfernde Tätigkeit in der Altenbetreuung die Sozialmedaille des Landes Rheinland-Pfalz. Sie hinterläßt eine Lücke, die schwer zu schließen ist. Sie war ein Mensch, der in tätiger Nächstenliebe aufging und allseitig beliebt war. Die Horchheimer werden Schwester Anna nicht so schnell vergessen, denn wir haben ihr zu danken. Ihre Erinnerung wird in den Herzen weiter getragen.

Hans Feldkirchner



Vor zwei Jahren hat das Kirmes-Magazin ausführlich über den Priester und Heilpraktiker Eduard Meid berichtet. Es gibt sicherlich nicht mehr allzu viele, die sich an ihn erinnern können. Die ihm aber begegnet sind, bleiben ihm in Dankbarkeit verbunden. Statt eines Lebenslaufes sei eine Stelle aus einem Brief Ed Meids vom 29. Juni 1937 zitiert, in dem er seine damaligen Horchheimer Erfahrungen zusammenfaßt: „... Es täte mir ungeheuer leid, wenn ich nun schon von Horchheim wegmüßte. Ich bin sehr froh mit den Leuten und die Leute mit mir. ... Ich hätte hier ein richtiges Paradies auf Erden. Aber was nützte es mir, wenn ich nur ins Pfarrhaus eingesperrt werde, wenn ich nur den freundlichen Mann markieren wollte, wenn ich ins Pfarrhaus eingesperrt werde, ohne zu den Leuten zu kommen, wenn ich nicht mehr als zwei Schulstunden haben sollte und sonst nichts, nicht mehr die ungezwungenen und inoffiziellen Haus- und Krankenbesuche, das hält man nur schwer aus ...  
... Ich habe, seit ich hier bin, annähernd 120 Häuser aufgesucht. Bei manchen wird man mit Tränen in den Augen empfangen, bei vielen auch sehr gleichgültig. Ich habe keine Standesunterschiede gemacht.



1937 Kaplan in Horchheim, am 10. 7. 1980 als Pfarrer von Wintrich/Mosel gestorben

## Zur Erinnerung an Ed Meid

Foto: H. G. Melters

Das war das erste, was sich in dem früher roten Nest herumgesprochen hat. Man ist oft sehr froh, wenn der Priester kommt. Man muß einen großen Ernst haben und einen tiefen Glauben und gar keine Menschenfurcht, damit man in aller Offenheit zu den Leuten von den Dingen reden kann ...

Es kommen manche Dinge, die einen sehr feindlich anmuten. Doch ich empfinde sie nicht hart, denn das Gefühl, wie sich das Band um Priester und Volk festigt, macht alles gut und schön, es läßt vieles vergessen ...

Den Menschen und Priester Ed Meid richtig zu würdigen, ist sehr schwer. Aber an die Priester, die in unserer Mitte gelebt haben, sollten wir uns erinnern.

Dr. Paul Jung